

Rosenroth mit Aischblau ist eine so zarte, die Mischung der Farbe eine so schöne, daß man die Thiere nur gern anschaut und sich recht gut denken kann, welchen Eindruck sie in der Beleuchtung ihrer heimathlichen Wüsten machen, wo ja die Sonne an den Felsen den stumpfsten Farben noch lebhaftes Feuer einhaucht. Und dort zeigen sie sich in Menge. Brehm schreibt: „Von Siut an belebt der Wüsten- gimpel stromaufwärts die felsigen Ufer des Nils, und zwar an manchen Stellen in erstaunlicher Menge. Da, wo die Wüste an das Stromthal herantritt, darf man sicher sein ihm zu begegnen. In Nord- und Mittelnubien fällt er wie unsere Finken in Flügen von 50 bis 60 Stück auf den abgeernteten Feldern ein und streicht auf ihnen und zwischen dem Gebirge umher. Je wilder und zerklüfteter die Felsen sind, um so sicherer ist er zu finden.“

Ueber den Sonnenvogel (*Leiothrix luteus*).

Von A. Frenzel.

Von exotischen Weichfressern kommen nicht allzu viele Arten auf unsern Vogelmarkt. Es sind hauptsächlich nur der Sonnenvogel, der Hüttensänger und die amerikanische Spottdroffel, welche häufig eingeführt werden. Alle übrigen kerbthierfressenden Exoten, wie die Drosseln, Bülbüls, Tangaren, sind schon bei weitem seltener. Bei den größeren Händlern giebt es jedoch aus der artenreichen Familie der Staarvögel wohl immer Vertreter auf Lager. Indessen kommen unter den Staarvögeln, nach der Beobachtung unseres Schlehtendal, auch eigentliche Körnerfresser vor, welche weder Mehlwürmer noch Rosinen annehmen; hierher gehören die Maisdiebe, Hordenvogel, Kuhstaare, Reisstaare und Lerchenstaare. Diese in Amerika heimischen Vögel werden als Stärlinge bezeichnet.

Eine scharfe Trennung zwischen Weich- und Körnerfressern ist überhaupt nicht zu ziehen: es giebt Körnerfresser, welche ohne Zugabe von Weichfutter auf die Dauer nicht zu erhalten sind und umgekehrt fressen manche Weichfresser auch Körner.

Zu den letzteren gehört unser Sonnenvogel. Mit reinem Weichfutter ohne Zugabe von Körnern, als: Maisgries, Kanariensamen, Hirse, Mohn, ist der Sonnenvogel nicht zu erhalten. Ich kenne Fälle, daß die Sonnenvögel bei Darreichung von bloßem Weichfutter nur etwa ein Jahr in der Gefangenschaft aushielten und andererseits einen sehr bemerkenswerthen Fall, bei welchem ein Sonnenvogel bei der täglichen Kost von Maisgries und Mehlwürmern ein sehr hohes Alter erreichte. Der Sonnenvogel ist prächtig befiedert: oberseits olivengrün, Brust orange, Flügel schwärzlichgrün mit lebhaft orangerothern Außenräumen, Schnabel korallenroth, der schwarzbraune Schwanz ist ausgeschnitten. Bei dem Weibchen ist das Orangeroth

der Brust bedeutend heller. Die Farben sind keineswegs auffallend, doch ist die Färbung der Sonnenvögel außerordentlich ansprechend und harmonisch, entzückend schön. Mit begeisterten Worten schildert die verstorbene talentvolle Schriftstellerin Aglaja von Enderes die Farbenpracht des Sonnenvogels. Sie findet in ihr das Vorbild zu jenen chinesischen und japanesischen Seidengespinnsten, welche von unvergleichlicher Schönheit, in unerreichter Farbenpracht uns eine Welt voll leuchtender Herrlichkeit erschließen. „Blitzender Goldschimmer liegt auf den grünen leuchtenden Schwingen der fliegenden Vögel, es glüht und funkelt mit metallischem Glanze aus dem Kelche der weit erschlossenen Blumen hervor, es dämmert wie geheimnißvolles bleiches Licht über den großen weiten Blüten, die sich unter den hohen Stämmen des Schilfgrases bergen. Jedoch Gold und Silber verleiht ihnen diese schimmernde Pracht nicht, die Farbe ist es, die Farbe in ihrer ganzen allbesiegenden Schönheit, in ihrer wunderbaren wechselvollen Pracht. Und wenn nun die Sonne niederleuchtet auf das Gefieder des Sonnenvogels und den Glanz weckt, der wie Goldgefunkel über dem Grün des weichen Kleides liegt, dann erwacht in uns die Erinnerung an jene beschwingten Gestalten, die wir wie hinhuschend auf den blauseidenen Geweben Chinas und vornehmlich Japans gesehen; es ist dieselbe edle Farbenschönheit, die wir dort angestaunt, derselbe Schmelz, die Weichheit, die Harmonie, der Glanz, die unseren Augen wohlgethan, dieselbe namenlose Farbe, für die uns die eigentliche Bezeichnung fehlt.“

Der Sonnenvogel ist um eine Wenigkeit größer als unser Rothkehlchen, Männchen und Weibchen sind gleich groß. Entsprechend dem schönen Gefieder der Sonnenvögel ist auch ihr Betragen. Außerordentlich lebhaft, flink und gewandt, zierlich und anmuthig, friedlich und harmlos bewegen sie sich sowohl im Käfig als freifliegend in der Vogelstube. Sie fliegen so gewandt, daß sie sich im Fluge überschlagen können. Wenn sich ein Pärchen im Liebesspiele verfolgt, so fliegen sie in so rasender Eile in der Vogelstube hin und wieder, daß man befürchtet, die Vögel möchten sich in den Zweigen Schaden thun. Böseartig zeigten sich die Sonnenvögel nicht, in meiner kleinen Vogelstube jedoch immerhin als Störenfriede. Nachdem sich wohl die kleinen Prachtfinken an das rasche Fliegen der Sonnenvögel gewöhnt hatten, sind die letzteren bei ihrer großen Schnelligkeit und Behendigkeit doch überall, sie fliegen an die Prachtfinkenester und zerpupfen sie aus Muthwillen; sie setzten sich neben franke Vögel unmittelbar hin und schwirrten sie an.

Deshalb ist es gerathener, ein Paar Sonnenvögel in einem Käfig zu halten, aber groß und geräumig muß dieser Käfig sein, zu groß kann ein Käfig für Sonnenvögel überhaupt nicht werden. Hier zeigt sich nun ein einzelner Vogel, oder auch ein Pärchen, in seiner vollen Liebenswürdigkeit, seinem heitern Wesen, und seiner Lebenslust. Das Männchen singt sein droffelartiges Lied, oder läßt seine lauten,

fröhlichen Rufe erschallen, die man weithin hört. Beiden Geschlechtern ist ein Warnungsruf eigen, bei welchem sie ein schwirrendes Geschrei erheben, sich aufgeregert hin und her drehen und den Schnabel weit aufsperrern. Hat man ein Pärchen zusammen in einem Käfig, so kommt es häufig vor, und zwar nicht nur bei den Sonnenvögeln, daß das Männchen nicht singt. Will man nun den Gesang hören, so trennt man das Pärchen, hängt die Käfige so, daß sich die Vögel nicht sehen, dann wird auf das Locken des Weibchens das Männchen sehr bald sein Lied ertönen lassen.

Die Sonnenvögel sind schlechte Nister in der Gefangenschaft. Zum Nestbau schreiten sie sehr schnell, allein gewöhnlich bleibt es nur dabei; es werden leichte, lüderliche Nester gebaut, und zwar wohl mehr zum Zeitvertreib. Die Vögel sind Offenbrüter und schon wiederholt habe ich in unserer Monatschrift betont, daß Offenbrüter weit schwieriger in der Gefangenschaft zum erfolgreichen Nisten kommen als Höhlenbrüter. So nistete der als Höhlenbrüter bekannte Hüttenfänger überaus leicht: von drei Pärchen Hüttenfängern, welche ich im Laufe der Zeit hielt, hat jedes Paar mit Erfolg genistet. Die Sonnenvögel habe ich aber nicht gezüchtet. Indessen hat man hier und da glückliche Bruten erzielt; zuerst und wiederholt züchtete Herr Dr. Ruß-Berlin den Sonnenvogel, und zwar bereits im Jahre 1873. Ein Gelege besteht aus 2—4 Eiern; die bläulich-weißen Eier sind braunroth getüpfelt; die Geschlechter brüten abwechselnd und zeitigen die Eier in 12 Tagen. Das Nest stellen die Vögel aus Agavefasern her und formen damit eine zierliche Mulde, sie nehmen aber auch Grasrispen, Papierstreifen, Bast und Wollfäden zu ihrem Nestbau. In meiner Vogelstube hat das Männchen nur lüderliche Nester aus Sackleinwandfäden gebaut, die von den Prachtfinken bald wieder zerzupft wurden. Wer jetzt Sonnenvögel züchtet, kann es freilich nur zu seinem Vergnügen thun, verlohnen kann sich die Züchtung durchaus nicht. Dieses Frühjahr wurden die Sonnenvögel zu Tausenden eingeführt, sodaß der Preis für ein Pärchen auf 7,50 Mark herabsank. Der Händler Schlegel-Hamburg, bot 500 Paar aus, auch Gustav Reis-Berlin einige hundert Paar. Hoflieferant Gustav Wolf-Köln a. Rh. machte sich besonders verdient, indem er eine Anweisung über Fütterung, Behandlung und Zucht der Vögel bei dem Kaufe beilegte. Das ist eine gewiß empfehlenswerthe Maßregel, wenn man bedenkt, daß unsere schönen Vögel oft von Leuten gekauft werden, die auch keinen Schimmer von Vogelpflege besitzen. Die ersten Sonnenvögel wurden vor etwa 20 Jahren von Karl Hagenbeck eingeführt zum Preise von 40 Thalern für das Paar. In der „Gefiederten Welt“ werden sie zuerst 1873 zum Preise von 30 Thaler das Paar ausgedoten.

Obwohl die Sonnenvögel keineswegs weichlich sind, wird doch ein großer Prozentsatz in der Gefangenschaft bald zu Grunde gehen. Ueber das Alter, welches dergleichen exotische Vögel in der Gefangenschaft erreichen, findet man in den

einschlägigen Büchern und Zeitschriften keine Angaben. Daß aber der Sonnenvogel bei verständiger Pflege ein hohes Alter erreicht, kann ich durch einen guten Fall verbürgen. Unser hochverehrtes Mitglied, Herr Oberberggrath und Reichstagsabgeordneter Merbach besitzt einen männlichen Sonnenvogel, welcher im Jahre 1880 angekauft wurde, und mithin bis jetzt 11 Jahre sich in Pflege befindet. Dieser Sonnenvogel ist auch heute noch ein überaus prächtiger Vogel, dessen laute Jubelrufe man weithin hört. Des Lebens ungemischte Freude wurde aber auch unserm Sonnenvogel nicht zu theil. Trotz der staunenswerthen Beweglichkeit und Sicherheit, mit welcher der Vogel auch im kleinen Käfig sich tummelt, die Sitzstäbe nur flüchtig berührt, an die Käfigwand und wieder zurück wie ein Gummiball springt, sich wohl auch in der Luft dabei überschlägt, so konnte es ihm doch vor vier Jahren einmal passiren, daß er ein Bein brach. Das Bein wurde geschient; nach drei bis vier Wochen war der Schaden geheilt und die alte Fröhlichkeit trat wieder in ihr Recht. Mit dem Haushund lebt der Vogel auf dem besten Fuße. Ali legt seinen zottigen Kopf auf die Käfigdecke, das stört unsern Sonnenvogel nicht. Aber einmal versah es Ali und warf den Käfig mitsammt dem Sonnenvogel von dem hohen Fensterbrett herunter. Auch darauf gab es nur ein kurzes Unwohlsein. Von Bedeutung ist aber namentlich die einfache Fütterungsweise des Herrn Oberberggrath Merbach. Der Sonnenvogel hat von jeher nichts anderes bekommen als Maisgries, welcher mit etwas geriebener Möhre (Mohrrübe) angefeuchtet wird; dazu täglich 6—8 Mehlwürmer und zum Naschen etwa ein Stückchen Obst. Diese Fütterungsmethode verdient allgemein bekannt zu werden; vielleicht wird dadurch so manchem Sonnenvogel ein längeres Leben vergönnt. Da die Sonnenvögel fleißig baden, oft des Tages zwei Mal, so ist für frisches Bachwasser immer Sorge zu tragen.

Die Mauser fällt in den Spätsommer, dieselbe geht so allmählich vor sich, daß man von einem Federwechsel nichts merkt, jederzeit ist deshalb ein Sonnenvogel glatt und schmuß im Gefieder; das Männchen stellt auch während der Mauser den Gesang nicht ein.

Nur bei ihrer Einführung und Ankunft von der Reise sind die Sonnenvögel mitunter entfedert und beschmußt, wird aber den Vögeln dann gute Pflege, sauberer Käfig, tägliche Badegelegenheit zu theil, so erhalten sie bald ihr Prachtkleid, das sie dann nie mehr verlieren. Die Sonnenvögel können im ungeheizten Raum überwintert werden, ja man hat sogar beobachtet, daß die Vögel im kalten Zimmer besonders schönes Gefieder und hochrothe Schnäbel zeigten. Das darf uns nicht Wunder nehmen, denn die Sonnenvögel, deren Heimath das Himalaya-Gebirge ist, bewohnen daselbst einen Höhengürtel von 1500—2500 m. *Leiothrix luteus* bewohnt ferner noch die Berge von Nordost-Bengalen und des ganzen Süd-China.

Der Vogel wurde im Jahre 1782 von Scopoli als „Meise von Ranking“ und im Jahre 1786 von demselben Autor als *Sylvia lutea* beschrieben.

Im System nimmt der Sonnenvogel eine Ausnahmestellung ein: es giebt nur eine Art *Leiothrix*, eben unsere *Leiothrix luteus*. Die verwandten Arten, die man früher wohl zu *Leiothrix* stellte, hat man abgetrennt und besonders benannt. Dergleichen Vögel gehören jetzt den Gattungen *Minla*, *Aleippe*, *Siva* und *Mesia* an. Brehm gab diesen Vögeln den Namen Hügel- oder Drosselmeisen. Damit ist aber Brehm, dieser ausgezeichnete Forscher, der sonst stets den Nagel auf den Kopf traf, nicht angekommen, weil diese Vögel weder Drosseln noch Meisen sind. So wurden für unsere *Leiothrix* die Händlernamen „Sonnenvogel“ und „chinesische Nachtigall“ oder „Peking-Nachtigall“ gebräuchlich. Brehms Namen hätte aber wenigstens vor Verwechslungen geschützt. Unter dem Namen Sonnenvogel versteht man nicht nur unsere *Leiothrix*, sondern man bezeichnet auch die *Nectariniidae* mit diesem Namen. Von den *Nectariniidae* kennt man aber über 120, auf 11 Gattungen vertheilte Arten, die in Afrika und Ostindien heimisch sind. Als nun der Afrikareisende Otto C. Ehlers Ende 1888 den Kilima-Ndscharo bestieg und in einer Höhe von über 5000 m viele Sonnenvögel beobachtete, wurde er bald auf seinen „bedeut samen Irrthum“ aufmerksam gemacht. Der Irrthum aber lag vielmehr auf Seiten des Herrn Dr. Ruß. Den *Nectariniden* kann man die Bezeichnung „Sonnenvogel“ nicht wieder nehmen, wohl ist aber den *Leiothriches*, von welchen man 17 Gattungen mit 58 Arten unterscheidet, ein deutscher Name zu geben für den Fall, daß diese Vögel einmal eingeführt werden. Vielleicht wäre es geeignet, diese Vögel „Hügelsänger“ zu nennen. Nach Dr. Ruß, Handbuch, ist von allen diesen Vögeln nur einmal von Jamrach in London der blauflügelige Hügelsänger (*Siva cyanuroptera*) eingeführt worden. Unser Sonnenvogel müßte hiernach Sonnen-Hügelsänger genannt werden.

Kein Vogel eignet sich so vorzüglich zum Stubenvogel als unser Sonnenvogel. Sein herrliches Gefieder, sein schöner Gesang, seine Lebenslust, Beweglichkeit und Liebenswürdigkeit, seine Anspruchslosigkeit und leichte Abwartung, sowie der niedrige Einkaufspreis sind alles Eigenschaften, die uns den Sonnenvogel vor allen anderen begehrenswerth erscheinen lassen.

Ornithologischer Jahresbericht von Roggenburg

mit einigen Notizen aus anderen südbayerischen Orten.

August 1890 — September 1891.

Von Alphons Graf v. Mirbach-Geldern-Egmont.

I.

Wenn auch der Titel der folgenden Zusammenstellung den Inhalt schon genügend kennzeichnet, so halte ich doch einige einleitende Worte nicht für überflüssig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Frenzel A.

Artikel/Article: [Ueber den Sonnenvogel \(Leiothrix luteus\). 405-409](#)